

Rheingauer Bürgerfreund

Erscheint Dienstags, Donnerstags und Samstags.
am letzteren Tage mit dem illustrierten Unterhaltungsblatt.

Anzeiger für Eltville-Oestrich

Abonnementspreis pro Quartal Mk. 1.50
: (ohne Trägerlohn oder Postgebühr.) :
Inseratenpreis pro sechsspaltige Petitzeile 20 Pfg.

Kreisblatt für den östlichen Teil des Rheingaukreises.

Grösste Abonnentenzahl
aller Rheingauer Blätter.

Expeditionen: Eltville und Oestrich.

Druck und Verlag von Adam Estienne in Oestrich.

Fernsprecher No. 88.

Grösste Abonnentenzahl in der
Stadt Eltville und Umgebung.

No 128

Samstag, den 26. Oktober 1918

69. Jahrgang

Zweites Blatt.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 24. Okt.

Die allgemeine Aussprache über die politische Lage wird fortgesetzt.

Staatssekretär Dr. Solf weist die gegnerischen Vorwürfe zurück, wonach deutsche Truppen bei dem Rückzug durch Flandern und Nordfrankreich geschloßene und unumstößliche Handlungen begangen hätten. Er verweist des weiteren auf das günstige Ergebnis der neutralen Kommission, die eine Reise durch das betreffende Gebiet unternommen hätten. Darnach haben die deutschen Militärbehörden alles getan, was in ihrer Macht stand, um das Los der Bevölkerung und der Flüchtlinge zu lindern. Der Staatssekretär erklärt dann, daß die deutsche Regierung, nachdem sie sich auf den Boden des Wilsonschen Friedensprogramms gestellt habe, dieses Programm auch loyal durchführen werde. Das Elsaß-Lothringen und Polen anlangend, so sei ohne weiteres klar, daß wir, da diese Landesteile unter den 14 Punkten ausdrücklich aufgeführt sind, mit der Regelung dieser Fragen durch die Friedensverhandlungen einverstanden sind. Ueberhaupt werden wir, nachdem wir das Wilsonsche Programm als Grundlage des ganzen Friedenswerkes angenommen haben, das Programm in allen Richtungen und in allen Punkten loyal im Sinne voller Gerechtigkeit und Billigkeit erfüllen. (Bravo!) Die Ansprüche der Dänen seien haltlos und sie seien durch die deutsch-österreichische Abmachung von 1878 erledigt. Diese Abmachung sei von der dänischen Regierung durch den Opiantenvertrag von 1907 anerkannt. Die gestern von dem polnischen Rebnen angemeldeten Ansprüche der Polen stünden in offenem Widerspruch zu dem Wilsonschen Programm. Die polnischen Ansprüche sollten auch polnischerseits in Einklang gebracht werden mit dem Grundsatze, wonach nicht neue Elemente von Zwist und Gegnerschaft erzeugt werden dürfen, die den Frieden Europas und somit der ganzen Welt wieder stören würden. Gewalttätige Ansprüche würden das Rechtsgefühl des deutschen Volkes verletzen. Der Staatssekretär wies darauf hin, daß Deutschland doch mit Gut und Blut für die Befreiung Polens sich geopfert habe. (Zwischenruf bei der polnischen Fraktion: „Geplündert haben sie.“) Stürmischer Widerspruch rechts. Mehrere Abgeordnete sprangen auf den Zurscher, um dem Abg. Solf ins Gesicht zu schlagen, und es entbrannte ein Tumult, der einen Augenblick in Tätlichkeiten auszuarten droht. Der Präsident erklärt, daß er die Sitzung aufheben müsse, wenn nicht Ruhe eintrete. Endlich tritt die Ruhe wieder ein und der Staatssekretär kann seine Rede fortsetzen. Dr. Solf sprach in verständlichem Sinne und erklärte, gute Beziehungen auch zum polnischen Volk anzustreben, könne das deutsche Volk aber nur, wenn beide Seiten das ehrlich erstreben. (Lebh. Beifall.)

Kriegsminister Scheuch sagte, daß er heute das erste Mal die Ehre habe, in dieser Eigenschaft vor dem hohen Hause zu sprechen, in tiefensten, schweren Tagen, aber nicht in verzweifelte Tage würden, das liege bei uns, bei unserem Heer, unserer Volkswirtschaft und Loyalität. Das Heer sei nicht geschlagen, die Heimat nicht zusammengebrochen, überall seien die Kräfte vorhanden, geeignet, uns zum erfolgreichsten Widerstand zu befähigen. Diese Kräfte zu beleben, sie stets dem Frontkampf dienstbar zu machen, sei seine vornehmste Aufgabe. Er bat um Unterstützung in diesem Sinne. Man solle seinem bekräftigten Verlangen im Reichstage Luft machen, er wolle gern Red' und Antwort sehen. Aber gerecht müßten die Angriffe sein, nicht verbittern dürfen sie wirken. Die Behauptung, daß 1916 die Munitionsbestellungen vermindert worden seien, sei falsch. Die Panzerwagen hätten die Deutschen schon vor dem Kriege gehabt, sie hätten aber ihre Forderung, Ueberwindung schwieriger Hindernisse, nicht erfüllt. Erst die amerikanische Erfindung der endlosen Raucherketten hätte die Lösung gebracht. Eine Herstellung in weitem Umfang war bei uns nicht möglich, da die Industrie durch das Hindenburg-Programm voll in Anspruch genommen war. Wir waren in dieser Beziehung benachteiligt, weil Amerika die Industrie der ganzen Welt zur Verfügung hatte. Zum Schluß sagte der Kriegsminister: Der Herr Reichskanzler hat gesagt, wir müssen dem Heere Menschen, Mittel und Mut zuführen. Daran müssen wir alle mitwirken. Meine Herren, dazu können Sie beitragen, hier und im Lande. (Beifall.) Es gilt, dem Vernichtungswillen unserer Feinde unter Umständen den eigenen Kampfeswillen entgegenzusetzen. (Beifall.)

Abg. Noske (Soz.): Die polnische Freiheit ist mit deutschem Blut erkämpft worden. Jetzt kämpft Deutschland um seine nackte Existenz gegen feindliche Eroberungspläne.

Präsident Fehrenbach ruft nachträglich den Abg. Werner-Gieseler zur Ordnung, weil er gestern bei einem Zwischenfall mit dem Abg. Korfanty gerissen hatte: „Maus mit dem Lump!“

Staatssekretär des Innern Trimborn bedauert die Verhinderung einer Versammlung der Friedensgesellschaft in Berlin. Eine Untersuchung ist eingeleitet.

Abg. Kreth (Kons.) bedauert die Ausführungen der Polen, Elsäßer und Dänen und wendet sich dann gegen den Reichskanzler von Papen, der eine Parteiliebe gehalten habe.

Reichskanzler v. Papen verwahrt sich gegen den Vorwurf.

Abg. Ledebour (Unabh. Soz.): Hindenburg und Ludendorff hätten Volk und Regierung rechtzeitig über den bevorstehenden Zusammenbruch unterrichten müssen.

Reichskanzler v. Papen weist die Ausführungen des Vorredners zurück.

Die erste Lesung der Verfassungsänderungen wird abgeschlossen. — Es folgt die zweite Lesung.

Abg. Zehnter (Zentr.) stellt die Anträge auf Zustimmung des Reichstages zu Kriegserklärungen und Verträgen mit fremden Staaten.

Staatssekretär Trimborn: Die Regierung hat keine Bedenken gegen diese Anträge.

Darauf wird die zweite Lesung abgeschlossen.

Es folgt die namentliche Abstimmung über die Vertrauensenthebung für den Reichskanzler. Sie wird mit 193 Stimmen gegen 52 bei 23 Stimmen Enthaltungen angenommen.

Nächste Sitzung: Freitag 2 Uhr.

Tagesordnung: Dritte Lesung der Verfassungsänderungen. — Schluß 5 Uhr.

Die deutschen Friedensvorschläge

vom Winter 1916—17.

In den Mitteilungen der „Herrn von Bethmann Hollweg naheliegender Seite“ werden zur diplomatischen Kriegsgeschichte eine ganze Reihe wichtiger Feststellungen gemacht, die jedenfalls geeignet sind, in Deutschland selbst, soweit das Urteil über schwerwiegende Fragen der Vergangenheit in Betracht kommt, beruhigend und klärend zu wirken. Wenn und soweit noch mehr zu dieser Klärung beizutragen ist, wird es vielleicht zum Teil noch nicht in diesem Augenblicke geschehen können. Die „Hollweg-Vollzüge“ stellt aber die Frage, ob diese Zurückhaltung auch für die folgenden Angaben in der erwähnten Darstellung zu gelten hätte:

Das Friedensprogramm, das für die von den Mittelmächten am 12. Dezember 1916 vorgeschlagenen Verhandlungen aufgestellt war — Schulze-Gävernitz bezeichnet es, wie erwähnt, als „durchaus maßvoll“ — wurde zu diesem Zweck (zur vertraulichen Mitteilung an Präsident Wilson) Ende Januar 1917 in dem Telegramm an den Grafen Bernstorff eingehend entwickelt. Im übrigen ist dieser Doppelwechsel im vollen Wortlaut auch den Mitgliedern des Hauptausschusses des Reichstages am 31. Januar 1917 in einer Geheiminschrift mitgeteilt worden.

Das damalige Friedensprogramm ist also dem Präsidenten Wilson und somit doch wohl auch den übrigen feindlichen Regierungen bekannt. Nach außen kann daher gewiß kein Bedenken bestehen, dieses Programm zu veröffentlichen. Innerpolitische Bedenken dürften auch wohl nicht in Frage kommen, denn den Parteiführern ist es ohnehin bekannt, und Dr. von Schulze-Gävernitz, der der Fortschrittspartei angehört, nennt es noch heute „durchaus maßvoll“. Auf der anderen Seite haben die feindlichen Regierungen ja, wie es in der gleichen Darstellung heißt, nicht nur unser Friedensangebot vom 12. Dezember 1916 abgelehnt und höhnisch abgelehnt, sondern auch die Wilsonsche Friedensanregung vom 12. Januar 1917 abgewiesen, ferner Friedensbedingungen aufgestellt, die in ihrer Maßlosigkeit nur einem gänzlich niedergelassenen Gegner zugunsten werden konnten. Eine Gegenüberstellung der deutschen und der feindlichen Friedensbedingungen von 1916—17 könnte darnach wohl nur nützlich sein, wobei außerdem zu beachten wäre, wie günstig damals, nach Niederwerfung Rumänien, unsere Kriegslage war. Man wird dann sehen, wo schon damals der Wille, sich zu verständigen, und wo andererseits der brutale Vernichtungswille herrschend war.

Aus Desterreich-Ungarn.

In Desterreich weiß man nicht mehr, wer regiert. Jeder Zusammenhalt löst sich auf. Alles strebt auseinander. Schon machen Desterreich und Ungarn verschiedene auswärtige Politik. Graf Burian hat das Bündnis mit Deutschland bekräftigt, Ministerpräsident Bekerle in Ungarn auch, aber über sie hinweg handeln Graf Stephan Tisza, und mit ihm im Verein Graf Karolyi anders. Graf Tisza bestrebt als Führer der Mehrheit einen maßgebenden Einfluß in Ungarn. Letzteres will nach ihm selbstständig auf der Friedenskonferenz sein. Bei den anderen Nationalitäten steht es gleich wie bei den Tschechen und Deutschen werden ihre eigenen Wege gehen, tun es auch schon gegenwärtig. Auch die Ukrainer wollen ihren eigenen Völkstaat, und nicht wird sie dazu bringen, ein Glied des Königreiches Polen zu werden. Die Rumänen in der Bukowina wollen auf Grund der Selbstbestimmung mit ihren Stammesgenossen in Siebenbürgen vereinigt werden. Kroaten und Slowenen wollen weg von Ungarn. Auch die Siebenbürger Sachsen fordern ihre Rechte. Mitten in den heftigen Bewegungen des Krieges ist die Wienermonarchie vollkommen zerfallen.

den. So widerstandslos zerfiel noch nie ein Staat. Das Band, das die Völker zusammenhielt, fällt ab wie morscher Funder.

Die Deutsch-Österreicher haben hauptsächlich oben drein noch mit einer Hungersnot zu kämpfen. Ungarn und Tschechen sperren ihre Grenzen, sperren die Zufahren und lassen einzelne Bahnen nicht mehr funktionieren. Abordnungen der deutsch-österreichischen Nationalversammlung begaben sich deshalb nach Agram, Prag und Budapest, um von den dortigen Nationalvertretungen dringend Hilfe zu erbitten. In der Voraussicht, daß man von Ungarn, Tschechen und Slowaken keine allzu große Hilfe bekommen wird, begab sich eine gleiche deutsch-österreichische Abordnung nach Berlin, um bei den maßgebenden Stellen in Deutschland in der höchst kritisch gewordenen Ernährungsfrage in Deutsch-Österreich ebenfalls Hilfe zu erbitten. Der Anschluß als Sonder-Bundesstaat an das Deutsche Reich wurde von allen Rednern bis jetzt nur hypothetisch angeregt, aber man hält es nicht für unwahrscheinlich, daß der durch Hunger gepeitschte Volkszorn diesen einzigen Weg: sofortiger offener Anschluß Deutsch-Österreichs an das Deutsche Reich bald durchsetzen wird.

In Wien soll man nur noch für 14 Tage hinsichtlich der Ernährungsfrage garantieren können. Tritt in Kürze keine Wendung zum Besseren ein, so befürchtet man katastrophale Ereignisse.

Wien, 24. Okt. Das „Prager Tageblatt“ meldet, daß Graf Karolyi am Samstag in Prag eingetroffen ist, wo Dr. Kramarich ihn in seiner Villa empfing. Beide hatten bezüglich der tschechisch-slowakischen Frage eine ausführliche Besprechung, wobei es zur Annäherung der Wünsche gekommen sein soll. Graf Karolyi, der mit der stillschweigenden Billigung der ungarischen Mehrheitspartei nach Prag gereist sein soll, soll Kramarich mitgeteilt haben, daß Ungarn bereit sei, vier Komitate dem tschechisch-slowakischen Staate zu überlassen. Karolyi wird sich binnen kurzem nach der Schweiz begeben.

Budapest, 24. Okt. Nach Meldungen aus Prag sollen die amerikanischen Slowaken den Beschluß gefaßt haben, Preßburg zur künftigen Hauptstadt der befreiten Slowakei zu machen und zu Ehren Wilsons Wilsonstadt zu benennen.

Budapest, 24. Okt. Das Kabinett Dr. Wekerle hat in der Sitzung des Abgeordnetenhauses endgültig seine Demission gegeben.

Wien, 24. Okt. Wie aus Madrid gemeldet wird, ist am 20. August eingeführt Preßezensur durch einen königlichen Erlaß in ganz Spanien aufgehoben worden.

Helsingfors, 24. Okt. Einer Meldung aus Stockholm zufolge hat Branting der finnischen Gesandtschaft ein in höflicher Form gehaltenes Gnadengesuch, das von 118 schwedischen Reichstagsabgeordneten unterzeichnet ist, wegen des Todesurteils gegen finnische Abgeordnete überreicht.

Elsaß-Lothringen.

In der französischen Presse, ebenso wie in Äußerungen französischer Staatsmänner, findet man immer wieder den Anspruch Frankreichs auf Elsaß-Lothringen mit der Behauptung begründet, die Elsaß-Lothringer seien „gefnechtet“ und „unterdrückt“ und sehnten sich nach Befreiung vom „unerträglichen deutschen Joch“. Dieser Behauptung widerspricht jedoch der tatsächliche Zustand. Sowohl die politische wie die wirtschaftliche Entwicklung dieser seit einhalb Jahrhunderten nach Abkündigung seiner Bewohner, ihrer Sprache, Art und Sitten deutschen Lande hat gerade seit der Zeit der Wiederangliederung an das alte Mutterland eine Fräftigung und Steigerung erfahren, die nur von denen geeignet werden können, die eben nicht sehen und hören wollen.

Bei der letzten Volkszählung im Jahre 1910 haben 87 Prozent der Bevölkerung Deutsch, nur 11 Prozent dagegen Französisch als ihre Muttersprache angegeben. Nach den Zahlen der Bevölkerungsstatistik zeigt Elsaß-Lothringen seit 1871 besonders in seinen rein deutschen Landbezirken eine bedeutende Geburtenzunahme. Im Jahre 1871 wurden 106,8 Personen auf den Quadratkilometer gezählt, 1910 bereits 129. Die Bevölkerungszunahme in den Städten weist auch erfreuliche Ziffern auf. So hat Straßburg beispielsweise seine Einwohnerzahl seit der Wiedervereinigung mit dem Deutschen Reich mehr als verdoppelt und zählt heute 180 000 Einwohner gegen 85 600 im Jahre 1871. Man vergleiche diese Entwicklung des Volkstums in den Städten Elsaß-Lothringens, wie beispielsweise in Metz, Colmar und verschiedenen anderen, mit der in den entsprechenden Provinzstädten Frankreichs, die zum größten Teil für deutsche Begriffe eine geradezu klägliche Rückständigkeit aufweisen. Die Schul- und Bildungszustände in den Reichslanden ergeben den besten Beweis dafür, was dort seit dem Wiederanschluß durch deutsche Arbeit geleistet wurde und noch geleistet wird. Im Jahre wurden erst 2403 männliche Schüler auf 154 höheren Schulen gezählt; 1907 bereits mehr als das Vierfache, nämlich 10 915 auf 499 entsprechenden Anstalten. Aber noch einige weitere Zahlen: Der deutsche Staat gab zu den Kosten der öffentlichen Elementarschulen 1877:

1 694 000 Mt., 1914: 4 239 000 Mt.; das bedeutet also weit mehr als eine Verdoppelung in 35 Jahren deutscher Verwaltung. Auch die Entwicklung der Kaiser Wilhelm-Universität in Straßburg zeigt den emporgelassenen Weg der Reichslande nach ihrer Wiederherstellung mit dem deutschen Stammland; sie hatte im Jahre 1872 nur 212 Besucher (darunter 69 Elsaß-Lothringer), im Jahre 1907 aber bereits 1709 Besucher, von denen allein 987 aus den Reichslanden stammten.

Auf allen Gebieten des Wirtschaftslebens, auf denen in der französischen Zeit verhältnismäßig nur sehr wenig geleistet wurde, hat die deutsche Regierung tatkräftig die Entwicklung unterstützt und gefördert, so daß die Reichslande alle ihre Hilfsquellen nutzbar zu machen vermochten. Vom Jahre 1875 bis zum Jahre 1907 wuchs die Zahl der arbeitenden Bevölkerung von 245 799 auf 421 158 Menschen an. Ein weiteres Bild von dem Aufschwunge der Reichslande geben die Verkehrszahlen. Die Betriebslänge der Eisenbahnen in Elsaß-Lothringen betrug 1871 erst 768 Kilometer, 1912: 1221 Kilometer. Auch die Zahl der Postanstalten wuchs mit dem Anschluß an Deutschland; wurden im Jahre 1874 noch 7232 Einwohner mit nur einer Postanstalt begnügen, so wurden 1907 schon auf je 1232 Einwohner eine Postanstalt gezählt. Das eigentliche Kennzeichen der neu-deutschen Entwicklung in Elsaß-Lothringen beruht auf der Steigerung der landwirtschaftlichen Erzeugung. So erzeugten die Reichslande auf einem Hektar im Jahre 1873: 0,93 Tonnen Roggen, im Jahre 1912: 1,57 Tonnen, ferner Kartoffeln 1873: 5,49 Tonnen, 1912: 13,53 Tonnen. Auch die in der Franzosenzeit stark vernachlässigte Viehhaltung zeigte eine erhebliche Steigerung. Im Jahre 1873 wurden 418 484

Rinder gezählt, im Jahre 1907 544 664. Die Zahl der Schweine verdoppelte sich nahezu in dieser Zeit.

Die wirtschaftliche Erschließung der reichen Bodenschätze Elsaß-Lothringens, Erz und Kohle in Lothringen, Stahl im Elsaß, hat zur Errichtung mächtiger Industriezentren geführt, deren hohe Blüte deutschem Unternehmungsgeist zu danken ist. Stellen wir die wirtschaftlichen Ergebnisse während der Franzosenzeit Elsaß-Lothringens derjenigen unter deutscher Herrschaft gegenüber, so finden wir eine Eisenerzförderung in Elsaß-Lothringen im Jahre 1872 von 685 000 Tonnen, 1912 von 20 Millionen Tonnen, eine Kohlenförderung im Jahre 1872 von 290 000 Tonnen, 1912 von 3 1/2 Millionen Tonnen. Entsprechend den wirtschaftlichen Steigerungen auf allen Gebieten entwickelte sich auch die Ausfuhr aus Elsaß-Lothringen in den Jahren 1884 bis 1912 von 1 1/2 Millionen Tonnen auf 12 1/2 Millionen Tonnen. Der Wohlstand der Bevölkerung hat sich dementsprechend seit 1871 ungeheuer gehoben. Es sei hier nur noch darauf hingewiesen, daß die Zahl der öffentlichen Sparcassen von 22 im Jahre 1872 auf 131 im Jahre 1912 gestiegen ist, die Einlagen von 7 Millionen auf 177 Millionen.

Hunde an die Front!

Bei den gewaltigen Kämpfen im Westen haben die Hunde durch ständiges Trommelfeuer die Meldungen aus der Frontlinie in die rückwärtigen Stellungen gebracht. Hunderten unserer Soldaten ist das Leben erhalten, weil Hunde ihnen den Meldebegang abnahmen. Militärisch wichtige Meldungen sind durch Hunde rechtzeitig an die richtige Stelle gelangt.

Obwohl der Nutzen der Meldebunde überall bekannt ist, gibt es noch immer Besitzer kriegsbrauchbarer Hunde, welche sich nicht entschließen können, ihr Tier dem Vaterlande zu leihen!

Es eignen sich Schäferhund, Dobermann, Kirebale-Terrier, Rottweiler, Jagdhunde, Leonberger, Neufundländer, Bernhardiner, Doggen und Kreuzungen aus diesen Rassen, die schnell, gesund, mindest 1 Jahr alt, und von über 50 cm Schulterhöhe sind. Die Hunde werden von Fachbreitern in Hundeschulen abgerichtet und im Lebensfalle nach dem Kriege an ihre Besitzer zurückgegeben. Sie erhalten die denkbar sorgsamste Pflege. Sie müssen kostenlos zur Verfügung gestellt werden. Die Abholung erfolgt durch Ordonanzen.

Also Besitzer: Eure Hunde in den Dienst des Vaterlandes!

Die Anmeldungen für Kriegshund- und Meldebundeschulen an Inspektion der Nachrichtentruppen, Berlin-Halensee, Kurfürstendamm 152, Abteilung Kriegshunde, richten.

Verantwortlich: Adam Etienne, Oestrich.

Gesang- und Gebetbücher

in reichhaltigster Auswahl empfiehlt

Adam Etienne, Oestrich a. Rh.

Bestellungen auf Gesang- und Gebetbücher nimmt auch Herr Joseph Moog, Weichensteller in Niederwalluf entgegen. Dasselbst auch Annahmestelle von Abonnements und Anzeigen für den „Rheingauer Bürgerfreund“.

Weinbergspfähle

gerissene und runde

Weinbergsstückel

in allen Längen und Stärken, alles

Ia. imprägniert

Gebr. Avenarius,

Imprägnier-Anstalt

Gau-Algesheim, Kr. Bingen.

Pelzwaren

G. Gompertz

Ludwigstr. 1. MAINZ. Telephon 1595.

Umarbeitungen werden durch erste fachmännische Kraft ausgeführt.

Besen

auswechselbar,

daher im Gebrauch billig, offeriert

C. Fellmer,

Eisenwaren, Haus- u. Küchengeräte, Eltville a. Rh.

Elßmische Bankgesellschaft

Filiale Mainz.

Aktienkapital Mk. 20 000 000.

— Fernruf Nr. 62 und 91 —

Berzinsung von Spargeldern zu günstigen Zinssätzen.

Kauf und Verkauf von Wertpapieren.

Ausführung sämtlicher in das Bankfach einschlagenden Geschäfte.

Verschwiegenste u. zuverlässigste Erledigung aller Angelegenheiten.

Institut für vornehme Ehevermittlung.

Frau Ella Tischler, Wiesbaden

Grabenstrasse 21. — Telephon 8973.

Gegründet 1842.

L. RETTENMAYER

G. m. b. H.

WIESBADEN.



Zentrale: Nicolastrasse 5.

Fernsprecher: Nr. 12, 115, 124, 242, 2576 (Direktion 6611).

Telegramm-Adresse: Rettenmayer, Wiesbaden.

Möbeltransporte von u. nach allen Plätzen.

Ueber-Land-Umzüge.

Lagerung ganzer Wohnungseinrichtungen, Reisegepäck und

Speditionsgüter im

Wiesbadener Möbelhaus: 8000 qm Lagerfläche.

Sicherheitskabinen.

Spedition,

Rollfuhrwerk,

Lager,

Incaso,

Verzollungen.



Sammelladungen,

Commission,

Garten-Kios-

Verkauf

Versicherungen.

Reise-Büro: Kaiser Friedrich Platz 2.

Ämtliche Fahrkarten-Ausgabe ohne Aufschlag.

Schlafwagenkarten. — Ämtl. Gepäckabfertigung

und Beförderung zu und von den Zügen.

Reisegepäck-Versicherung.

Reiseunfall-Versicherung.

Fernsprecher für Reisebüro: Nr. 242 und 2576.

Steintöpfe

irdene Geschirre, Konservengläser und Krüge, Geleesgläser, Blechdosen, Gummiringe, Emaillewaren u. Gusstöpfe, sowie sämtliche Haus- und Küchengeräte empfiehlt

O. Fellmer, Eisenhandlung, Eltville am Rhein.

J. & G. ADRIAN

Königliche



Hofspeditione

WIESBADEN

Bahnhofstrasse 6.

Fernspr. 59 u. 6223.

Möbeltransporte von und nach allen Plätzen

Verpackung -: Assecuranz

Moderne Möbel-Lagerhäuser

Spedition -: Rollfuhrwerk

Vergrößerungen

nach jeder kleinen Photographie oder aus jedem Gruppenbilde,

auch von Zivil in Feldgrau, werden billigst ausgeführt.

Semi-Emalbilder für Broschen, Anhänger etc.

Stärklichstes Geschenk.

Frieda Simonsen, Rheinstrasse 56, Wiesbaden.

Leiterwagen

Kessel und Kesselföfen, Waschmaschinen, Nebenbindegarn mit Drahteinlage, Neb-sprizen, Feld- und Gartengeräte, landwirtschaftliche Maschinen empfiehlt

E. Fellmer, Eisenhandlung, Eltville am Rhein.

Photographisches-Atelier Bogler.

Gelsenheim im Rheingau.

Spezialitäten: Vergrößerungen und Verkleinerungen

auch von Zivil in Feldgrau

und alle sonstigen Photographischen Arbeiten.

Möbel und Betten

in grosser Auswahl zu sehr billigen Preisen.

Neu aufgenommen!

Stuhlsitze

für jeden Stuhl passend zum billigsten Preis.

Gebrüder Hallgarten

Bingen, Schmittstrasse 23.

Photographie E. Schmidt in Wiesbaden

Nicholsberg 1.

Atelier für künstl. Photographie u. Malerei.

Vergrößerungen und Verkleinerungen nach jedem Bilde.

Kleine Preise.

Aufnahmen Wochentags von 9-1 und 3-7 Uhr.

Sonntags 10-2 Uhr.

Photographie E. Schmidt

Wiesbaden, Nicholsberg 1.

Haltestelle der elektr. Linie 2 (rot) und 3 (blau).

Wein-Etiketten liefert rasch und billigst die Druckerei des Blattes.